

PERSPEKTIVWECHSEL

INTERKULTURELLE ÖFFNUNG IN AKTION

Fakten zur Einwanderung aus Bulgarien und Rumänien

Laut Ausländerzentralregister machen bulgarische (145.000) und rumänische (262.000) Staatsangehörige derzeit etwa 5,5 Prozent der ausländischen Bevölkerung in Deutschland aus. Experten gehen von einem Anstieg um weitere 100.000 bis 180.000 Personen in diesem Jahr aus.

Jeder vierte erwachsene Zuwanderer aus diesen Ländern hat einen akademischen Abschluss, jeder zehnte in den innovativen MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik).

Die Arbeitslosenquote unter den Erwerbsfähigen aus Bulgarien und Rumänien betrug Mitte 2013 rund 7,4 Prozent und lag damit unterhalb des Wertes in der Gesamtbevölkerung.

Unter den in Rumänien und Bulgarien Geborenen beträgt der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Deutschland 39,4 Prozent und liegt damit höher als bei den in Deutschland Geborenen (35,5 Prozent).



Herausforderungen nach Öffnung des deutschen Arbeitsmarktes für alle EU-BürgerInnen



Gemäß den Verträgen der Europäischen Union haben seit diesem Jahr alle Bürgerinnen und Bürger das uneingeschränkte Recht, in allen Mitgliedsstaaten der EU einen Job zu suchen. Damit wurden die letzten Hürden der Arbeitnehmerfreizügigkeit für Menschen aus Bulgarien und Rumänien beseitigt. Während die öffentliche Debatte noch stark durch Begriffe wie Armutszuwanderung, Masseneinwanderung oder Sozialtourismus geprägt ist, betonen renommierte Forschungsinstitute die positive Bedeutung von Zuwanderung für die Bekämpfung des Fachkräftemangels und Stabilisierung der Rentenkasse.

In Städten des Ruhrgebietes sind jedoch viele Menschen aus Rumänien und Bulgarien eingewandert, die ohne Berufsausbildung sind, zum Teil sogar weder lesen noch schreiben können. Gerade diese Menschen brauchen monetäre und

sozialpädagogische Unterstützung sowie Sprachförderung, denn ohne Bildung, Einkommen und Sprachkenntnisse fallen sie weiterhin durchs soziale Netz.

Damit Deutschland von den Potenzialen aller Einwanderer profitieren kann, sind verschiedene Ansätze notwendig, angefangen mit einer aufrichtigen Willkommenskultur, einer interkulturell ausgerichteten Behördenstruktur bis hin zur beruflichen Anerkennung und Nachqualifizierung. PERSPEKTIVWECHSEL möchte einen Beitrag dazu leisten und hat zum Jahreswechsel verstärkt Seminare mit dem Themenfokus „Südosteuropa“ durchgeführt.

Im vergangenen Jahr fanden bereits drei Veranstaltungen zum Thema „Roma und Sinti“ statt. Zu Beginn des Jahres führte das Kommunale Jobcenter Hamm in Kooperation mit dem Multikulturellen Forum ein Seminar zur „Zuwanderung aus Südosteuropa in deutsche Städte“ durch. Ein weiteres Seminar am 13. Februar thematisierte die aufenthalts- und sozialrechtliche Situation von Familien aus Rumänien und Bulgarien. Dabei standen die Entwicklung praxisnaher pragmatischer Strategien als Folge und Reaktion auf die neue Mobilität im Vordergrund.

VIRA e.V. unterstützt Nachqualifizierungsprogramm

Weiterqualifizierung von AkademikerInnen mit ausländischem Berufsabschluss fördert Potenziale und ist wichtig. Deshalb berät die Vereinigung zur Integration der russlanddeutschen Aussiedler e.V. (VIRA) im Rahmen von PERSPEKTIVWECHSEL zahlreiche AkademikerInnen und unterstützt sie bei den Bewerbungen.

Dass ein großer Bedarf an individueller Weiterqualifizierung für AkademikerInnen mit ausländischen Berufsabschlüssen besteht, ist auch der Universität Duisburg-Essen und der Stiftung Mercator nicht neu. Gemeinsam initiierten sie bereits 2012 das gemeinsame Pilotprojekt ProSALAMANDER. Dort werden Studienleistungen aus dem Ausland mit den Anforderungen deutscher Hochschulen abgeglichen und bestehende Lücken durch Nachqualifizierung geschlossen. Nach ein bis zwei Jahren des Studiums erlangen die StipendiatInnen dann einen deutschen Bachelor- oder Masterabschluss.

Auch VIRA e.V. unterstützt das Programm. Gezielt leitet die Vereinigung Informationen an Multiplikatoren, Betroffene und Vereine weiter und motiviert diese am Programm teilzunehmen. Mit Erfolg: Neben Studierenden anderer Herkunftsländer nehmen 13 ImmigrantInnen aus den ehemaligen Sowjetstaaten am neuen Programm teil.



Berufsabschlüsse anerkennen – Fachkräftelücken schließen

Trotz Verbesserungen bleiben Potenziale in Deutschland ungenutzt



Mit dem „Anerkennungsgesetz“ setzte die Bundesregierung im Jahr 2012 ein wichtiges und überfälliges Zeichen für die Verbesserung der Feststellung und Anerkennung im Ausland erworbener Berufsqualifikationen. Auch im Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung ist die Verbesserung und Anpassung des Gesetzes verankert. Ergänzend trat im vergangenen Jahr das Landesenerkennungsgesetz in NRW in Kraft. Diese Ansätze sind klare Fortschritte zur Sicherung des Fachkräftedarfs und zur Wertschätzung der Lebensleistungen von MigrantInnen. Insbesondere in Zeiten des sichtbaren Fachkräftemangels ist es geradezu widersprüchlich, die Humanressourcen von MigrantInnen zu ignorieren. Und doch gibt es sie: Qualifizierte Fachkräfte, die keine oder nur gering qualifizierte Arbeiten verrichten, besonders häufig auch bei der Gruppe der russlanddeutschen AussiedlerInnen.

So werden beispielsweise Diplomingenieure händeringend gesucht. Einer von ihnen lebt seit 2011 mit Ehefrau und Tochter in Deutschland, arbeitet jedoch im Lager eines Internetladens. Der Bedarf an MikroelektronikerInnen wird laut Verband der Elektrotechnik, Elektronik und Informationstechnik in den nächsten Jahren nicht ausreichend

gedeckt werden können. Trotzdem arbeitet eine Mikroelektronikerin um die 30, mit fließenden Deutsch- und Russischkenntnissen, nach zahlreichen erfolglosen Bewerbungen inzwischen an einer Tankstelle. Grund: Beide haben ihr Diplom in Russland absolviert, eine Anerkennung war offensichtlich nicht möglich.

Dies verdeutlicht weiteren Handlungsbedarf im Bereich der Anerkennung ausländischer Abschlüsse, aber auch bei der entsprechenden Nachqualifizierung. Und schließlich muss Anerkennung nicht nur auf dem Papier, sondern auch in den Köpfen und den Herzen der Gesellschaft ankommen. Nur so kann Deutschland von den Potenzialen aller profitieren!



Durch gezielte Aufklärungskampagnen versucht VIRA e.V. für die Potenziale von Eingewanderten zu werben. Hierfür nutzt sie öffentliche Veranstaltungen und geht zudem in die Betriebe, um für die Thematik zu sensibilisieren.

„Macht Migration krank?“



Dr. Fatih Keskin, Oberarzt in einer Fachklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, ging am 23. Januar in den Räumlichkeiten des Multikulturellen Forums

zusammen mit rund 20 Jobcenter-Mitarbeitenden der Frage nach, ob MigrantInnen anfälliger für psychische Erkrankungen sind als andere Personengruppen. Es gibt Studien, die die Frage mit „Ja“ beantworten (Meves 2009; Bermejo 2010), aber auch Studien, die diese These verneinen (Glaesmer 2009).

Im Rahmen des Seminars wurden verschiedene Aspekte aufgegriffen, so etwa das Thema Gewalt, das Gesundheits- und Krankheitsverständnis, das Familienverständnis, verschiedene Glaubensaspekte sowie die „Kultur der Ehre“. Durch die plakative Darstellung psychischer Krankheitsbilder (Psycho-

sen, Zwangsstörungen, Depressionen, Süchte, somatoforme Störungen) in der Migrantengemeinschaft näherten sich die Teilnehmenden der Thematik an. So wurde festgestellt, dass MigrantInnen auf Schmerzen und andere Krankheitssymptome häufig sehr emotional reagieren. Entsprechend werden Krankheiten lauter, intensiver und vermehrt bildhaft dargestellt, wie z.B. „Schlange, die durch Körper wandert“, „Stromstöße“ oder „herumkriechende Ameisen“. Die psychischen Belastungen werden häufig in Form von körperlichen Symptomen dargestellt, was Dr. Keskin u.a. als „Bosporus-Syndrom“, „Morbus Aua“ „Ganz-Körper-Schmerz“ oder Total-kaputt-Syndrom“ bezeichnet.

Im Seminar konnte festgestellt werden, dass psychische Erkrankungen in der Migrantengemeinschaft in den letzten Jahren stark zugenommen haben. Gründe hierfür sind u.a. Stress im privaten Umfeld, Angst um den Arbeitsplatz oder Verschuldung.

MigrantInnen und Pflegedienste

Einerseits die Hemmschwellen zu professionellen Pflegediensten verringern, und andererseits das Wissen über ältere MigrantInnen aus der ehemaligen Sowjetunion erhöhen, das waren die beiden Hauptziele, denen sich die VIRA e.V. in einem Seminar am 15. November widmete. Hierfür lud sie sowohl professionelle Pflegedienste als auch russlanddeutsche AussiedlerInnen mit Pflegebedarf sowie deren Angehörige ins Bürgerhaus Erfttal nach Neuss ein.

Die erfahrene Dozentin Elena Maevska führte in das Thema Migration und Pflegedienste mit besonderem Schwerpunkt auf Demenzerkrankungen ein. Sie erläuterte die Besonderheiten von MigrantInnen aus

der ehemaligen UdSSR für die Pflege.

Für die Betroffenen war es wichtig und hilfreich zu erfahren, wie Demenz erkannt werden kann und was der richtige Umgang damit ist. So kam ein lebendiger Dialog auf Augenhöhe zum Thema Pflege aus Sicht von Pflegediensten und den möglichen KlientInnen selbst zustande, der schließlich für beide Seiten äußerst gewinnbringend war.



Neue AdA-Kurse gestartet

Im dritten und letzten Jahr von PERSPEKTIVWECHSEL ist das Interesse an Auszubereitungsstellen größer als je zuvor. Das Projektteam erreichte zahlreiche Anfragen und Interessensbekundungen von BetriebsinhaberInnen, die fast alle einen Migrationshintergrund aufwiesen.

Der Verein Selbständiger Migranten im Kreis Unna/Hamm/Dortmund e.V. startete auch in diesem Jahr wieder mit einem eigenen Vorbereitungskurs zur AEVO-Prüfung. Seit dem 4. Februar besuchen 26 Teilnehmende zweimal wöchentlich in den Abendstunden den Kurs. Im Mai können sie nach erfolgreicher Abschlussprüfung den AdA-Schein erwerben und sind fortan berechtigt auszubilden.



Aufgrund der hohen Nachfrage bietet auch die VIRA e.V. erstmalig einen eigenen Vorbereitungskurs für russlanddeutsche Betriebe an. Hierbei handelt es sich um einen Intensivkurs, der an vier Sonntagen ganztägig mit insgesamt 8 Teilnehmenden stattfindet.

Ein weiterer AdA-Kurs sowie ein Weiterbildungskurs zum/zur Praxisanleiter/in für die Pflegeausbildung sind zurzeit in Planung.

Verschiedene Kulturen an einem Tisch

Jugendliche, Jobcenter-Mitarbeitende und BetriebsinhaberInnen kochen gemeinsam



Am 12. März wird bei der Termikel Deutschland GmbH, Mitglied des Vereins Selbständiger Migranten im Kreis Unna/Hamm/Dortmund e.V., im Rahmen von PERSPEKTIVWECHSEL ein interkultureller Kennen-Lern-Tisch stattfinden.

Die Veranstaltung versteht sich als Forum für ein interkulturelles Neben- und Miteinander angesichts unserer vielfältigen Gesellschaft und leistet einen wichtigen

Beitrag zur interkulturellen Sensibilisierung der Teilnehmenden.

Im Rahmen der Veranstaltung werden Mitarbeitende der Jobcenter, VSM-Mitgliedsbetriebe sowie Jugendliche gemeinsam auf Basis eines informellen Austausches ein Verständnis für unterschiedliche Kulturen entwickeln. Zudem werden ExptlerInnen aus Kulturkreisen der Türkei sowie aus Russland anhand von kurzen Inputs einen informativen Einblick in das jeweilige Schwerpunktland gewähren. Begleitet wird die Veranstaltung von der gemeinsamen Zubereitung landestypischer Speisen und dem damit einhergehenden Kennenlernen der jeweiligen (Ess-) Kulturen.

Was macht eigentlich die Bezirksregierung?

Exkursion mit Jugendlichen am 30. April nach Arnsberg



Ob Ausweis beantragen, KFZ-Kennzeichen abholen oder Wohnsitz anmelden. Selbst jüngere Menschen waren mehrheitlich schon einmal im Rathaus. Ein Ministerium kennen die meisten aus dem Fernsehen und wissen demnach, welche Entscheidungen dort getroffen werden. Aber eine Bezirksregierung? Da müssen Jugendliche mehrheitlich erst einmal scharf nachgrübeln. Dabei spielt die Bezirksregierung eine sehr wichtige Rolle bei der Energie- und Wasserversorgung, bei großen Verkehrsprojekten oder in Fragen der Schulentwicklung. Nicht zuletzt beaufsichtigt sie die Kommunal Finanzen und kümmert sich um den Naturschutz.

Die Bezirksregierung Arnsberg beschäftigt heute rund 1.600 Mitarbeitende und zusätzlich befinden sich ca. 200 in den verschiedenen Auszubildenden, beispielsweise im Vermessungswesen, der Informatik oder dem Städtebau. Ein guter Grund für PERSPEKTIVWECHSEL, dieser Behörde einen Besuch abzustatten. Am 30. April laden wir Jugendliche ein, gemeinsam mit dem Projektteam zur Bezirksregierung nach Arnsberg zu fahren, und vor Ort näheres über die Aufgaben und Berufsperspektiven zu erfahren.

Weitere Infos gibt Frau Gabriela Wojcik, Tel.: 0231/776608-0, Email: Gabriela.Wojcik@nrw.BDAJ.de

Exkursion zum DOMiD nach Köln

Am 19. März lädt PERSPEKTIVWECHSEL Mitarbeitende der Jobcenter im Kreis Unna, Hamm und Dortmund zu einer Exkursion ins Dokumentationszentrum und Museum über die Migration in Deutschland (DOMiD) nach Köln ein.

Das Zentrum bietet eine einzigartige Sammlung an Dokumenten, Filmen, Fotografien und Objekten zur Geschichte der Migration. Das Besondere an DOMiD ist aber nicht allein die Zahl der Datensätze, sondern das enorme Wissen und die interkulturelle Kompetenz rund um dieses gesamtgesellschaftliche Thema.

Im Mittelpunkt der Exkursion steht die historische Aufarbeitung der Migration nach Deutschland unter besonderer Berücksichtigung der verschiedenen Zuwanderungsgründe und -formen. Auch die daraus resultierenden gesellschaftlichen Herausforderungen werden behandelt.

Im Anschluss an einen Vortrag wird eine Führung durch die Depots und Magazinräume stattfinden. Im weiteren Dialog wird praxisorientiert aufgezeigt, welche Potenziale MigrantInnen mitbringen und wie dies der interkulturellen Öffnung der Verwaltung zu Gute kommen kann.

Impressum

Herausgeber:
Multikulturelles Forum e.V.

Redaktion:
Dominik Donges, Projektkoordination
donges@multikulti-forum.de

www.multikulti-forum.de

Das XENOS-Projekt "Weitblick durch Einblick: Perspektivwechsel fördert Integration" wird im Rahmen des Bundesprogramms "XENOS - Integration und Vielfalt" durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds sowie aus Mitteln des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert.



Ministerium für Arbeit,
Integration und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen

